

Leserbrief

Kritik hinter vorgehaltener Hand

«Prämienzahlung als Streitpunkt»,
Ausgabe vom 4. Oktober

Das waren noch Zeiten, als auch die Vertreter der SP den Mut hatten, ihre Meinung zur Politik öffentlich bei Versammlungen kund zu tun! Aber das ist vorbei. Jedenfalls in Walzenhausen, wie dieser Zeitung zu entnehmen ist. Hier lesen wir, dass anlässlich der öffentlichen Gemeindeversammlung zu den Abstimmungsgeschäften «keine kritischen Stimmen geäussert» wurden. Und dann das: Sozusagen hinter vorgehaltener Hand hat SP-Vertreter Ruedi Tobler der Journalistin der «Appenzeller Zeitung» anvertraut, dass seine Partei sowohl die «Revision des Entschädigungsreglementes» als auch das «Reglement Vollamt des Gemeindepräsidiums» zur Ablehnung empfehle. Ausgesprochen schwach von Herrn Tobler, so hinterherum zu wirken. Aber das ist nur die eine Sache. Die andere ist, dass er auch inhaltlich komplett neben seinen politischen SP-Schuhen steht. Drei Tatsachen zeugen davon:

Erstens: Das Volk hat mit der Annahme der neuen Gemeindeordnung entschieden, dass Walzenhausen durch ein vollamtliches Gemeindepräsidium geführt werden soll.

Zweitens: Dass eine schwache Verwaltung ein SP-Anliegen ist, tönt recht neu.

Drittens: Der neue Gemeindepräsident hält seinen «Laden» in Ordnung. Das zeigt die Tatsache, dass der Gemeinderat als Kollegium dem Vernehmen nach gut funktioniert (es war ja auch schon anders). Und in der sehr anspruchsvollen Umsetzung des Raumplanungsgesetzes kommt man endlich gut voran.

Was also, Herr Tobler, ist daran so falsch, dass man sich gegen eine neue Ordnung, die funktioniert, stellen muss?

Elsbeth und Markus Diener,
FDP Walzenhausen,
Edgar Künzler, Walzenhausen

Werkhof teurer als budgetiert

Walzenhausen Die Schlussabrechnung für den Neubau des Werkhofs Almendsberg in Walzenhausen liegt um rund 75 000 Franken über dem budgetierten und von den Stimmbürgern genehmigten Betrag. Dies schreibt der Walzenhauser Gemeinderat in einer Medienmitteilung. Die Überschreitung sei auf diverse Mehrleistungen, wie beispielsweise bei den Heiz- und Lüftungsinstallationen und auf zusätzliche Aufwände von Fachplanern zurückzuführen.

Gemäss Gemeindeordnung kann der Gemeinderat über neue einmalige Ausgaben oder Verminderungen bis 100 000 Franken bestimmen. Entsprechend hat der Gemeinderat die Rechnung genehmigt. (gk)

Schonend Fische fangen und zählen

Die Qualität der Fliessgewässer ist gut, wenn es viele Fische gibt. Im Klusbach oberhalb von Wolfhalden gibt es sie.

Benjamin Schmid

Oberhalb von Wolfhalden machen sich der Ausserrhoder Fischereiaufseher Mario Rova und Biologe Alexandre Goukov vom Ökobüro Fornat AG in Zürich mit ihrem Team bereit, den Klusbach zu untersuchen. Dieser entspringt auf Heidener Gemeindegebiet und fliesst dann über Wolfhalden zum Weiler Tobelmühle, wo er die Grenze in den Kanton St. Gallen und somit die Gemeinde Thal erreicht. Später mündet er in den Gstaldenbach.

Die Männer ziehen die Watosen oder Fischerstiefel an, montieren das Rückentrag-Elektrofangergerät, schnappen sich Eimer, Kescher und Fangnetz. Während Mario Rova zusammen mit Köbi Menet und Fabian Weibel (Praktikant Amt für Umwelt) in den Bach waten, installieren Alexandre Goukov und Johannes Hellmann die Messstation. Die Kathode mit Kupferband hängt vom Generator als schwarzes Kabel ins Wasser. Die Anode wird von Rova gezielt durchs Wasser geführt.

Mittels Gleichstrom werden die Fische aus ihren Verstecken zur Anode gelockt und sogleich eingefangen.

Wie aus dem Nichts gekommen

Um die Qualität der Schweizer Fliessgewässer zu beurteilen, werden sie regelmässig untersucht. Die Untersuchungen erfolgen methodisch nach verschiedenen Indikatoren.

Einer ist der Fischbestand: Fische unterliegen in hohem Mass dem komplexen Wirkungsgefüge eines Fliessgewässerökosystems. «Elektrofischen



Gemeinsam mit Köbi Menet (rechts) und Fabian Weibel (links) fängt Fischereiaufseher Mario Rova Fische mit einem Elektrofangergerät aus dem Klusbach, um Anzahl und Grösse zu bestimmen und unter anderem Rückschlüsse auf die Qualität des Baches zu ziehen. Bild: Sandrine Waser

ermöglicht es, Fischbestände schnell und schonend zu erfassen und zu untersuchen», sagt Mario Rova. Kaum bewegt er die Anode über den kiesig-steinigen Bachboden, tauchen wie aus dem Nichts unzählige grössere und kleinere Bachforellen auf.

Alle fünf Jahre werden im Herbst die Flüsse Urnäsch, Glatt, Rotbach und Klusbach abgefischt und die Bestände ausgewertet. Im Herbst seien die Bedingungen dafür ideal: Es herrschen normalerweise «Nie-

derwassersituationen», die Laichzeit hat noch nicht begonnen und die Jungfische sind bereits gut entwickelt. Auf einer Länge von 170 Metern werden in zwei Durchgängen möglichst alle Bachforellen abgefischt.

Natürliche Reproduktion funktioniert

In einem wassergefüllten Eimer werden die Tiere zur Messstation gebracht, wo sie Alexandre Goukov misst, auf Deformationen und Anomalien untersucht

und alles dokumentiert. «Notfalls gebe ich etwas Nelkenöl ins Wasser», sagt der Biologe, «dann halten sie bei der Untersuchung still.»

Die vermessenen Tiere kommen in eine alte, wasserdurchlässige Waschmaschinentrommel, die in den Bach gestellt wird. Nach der Zählung werden alle Fische wieder freigelassen. «Der Klusbach ist wegen der vielen natürlichen und künstlichen Barrieren nicht fischgängig», sagt Mario Rova, «umso

erstaunlicher ist der hohe Sommerlingsbestand.»

Weil auf diesem Streckenabschnitt keine Jungfische ausgesetzt werden, deutet ein hoher Bestand auf eine funktionierende natürliche Reproduktion hin. Aufgrund von Erfahrungswerten vermutet Mario Rova, dass sich die Fischpopulation seit der letzten Zählung positiv entwickelt habe. «Genaue Zahlen werden voraussichtlich erst Ende Jahr vorliegen», sagt Alexandre Goukov.

Drähte dünner als ein menschliches Haar

Die Drahtzieherei Filinox AG in Wolfhalden feiert ihr 40-jähriges Bestehen.

Seit 40 Jahren werden in der Filinox AG, die zur Feindrahtweberei G. Bopp und Co. AG, Wolfhalden, gehört, Drähte produziert. Mittels eines Ziehprozesses wird ein Feinheitsgrad erreicht, der teilweise viermal dünner ist als ein menschliches Haar. Die Drähte werden anschliessend zu hochpräzisen Geweben für verschiedenste Anwendungen verarbeitet.

Die 1881 gegründete G. Bopp und Co. AG, Zürich-Affoltern, eröffnete 1956 im Mühltober, Wolfhalden, in einem Industriegebäude eine Feindrahtweberei. Während am Hauptsitz die Bereiche Konfektion und Verkauf angesiedelt waren, wurde in Wolfhalden Drahtgewebe produziert. Grund für die Wahl Wolfhaldens vor über 60 Jahren war das webereitechnische Grundwissen der damaligen Bevölkerung, die ihr Auskommen zu einem guten Teil mit Tätigkeiten in der Seidenweberei bestritt.

Die steigende Nachfrage nach Geweben unterschied-

lichster Feinheitsgrade für Filterzwecke aller Art (Wasser, Abwasser), Siebdruck und für die Mikroelektronik führte zu Engpässen in der Versorgung mit feinsten Drähten. Deshalb wurde mit der 1979 erfolgten Gründung der Tochterfirma Filinox AG und dem Bau eines weiteren Fabrikgebäudes die Herstellung der Feindrähte in Eigenregie möglich. So konnte die Abstim-

mung zwischen den beiden Abteilungen Weberei und Drahtproduktion optimiert und die Entscheidungswege kurz gehalten werden.

Diamanten als wertvolle Helfer

Ausgangsmaterial für die Fein-Drahtzieherei sind Drähte aus rostfreiem Edelstahl mit einem Durchmesser von

0,9 Millimeter. Im Ziehprozess wird der Draht in zwei Schritten durch Diamanten geführt und extrem in die Länge gezogen. Mit diesem Vorgang wird eine Verdünnung um ein Vielfaches erzielt. Dabei entspricht die Öffnung im Zentrum des Diamanten dem Durchmesser des gewünschten Feindrahts. Vorgängig wird mit der Politur der Naturedelsteine auf die gewünschte Durchmesseröffnung eine weitere Präzisionsarbeit geleistet.

«Bopp und Filinox bieten gesamthaft 115 Arbeitsplätze», erklärt Willi Langenegger, der Betriebsleiter der G. Bopp und Co. AG und Geschäftsleitungsmitglied der Filinox AG ist. «90 Prozent der Gewebe sind für den Export bestimmt, wobei sich unsere Hauptkunden in den USA, aber auch in China, Japan und Südkorea befinden. Der Marktanteil in der Schweiz liegt bei lediglich zehn Prozent der Gesamtproduktion.»



Bereichsleiter Reinhard Rieser und Geschäftsführer Will Langenegger begutachten die Arbeitsabläufe in der Firma. Bild: Peter Eggenberger

Für Abderhalden und Caroni

Reute In einer angeregten Podiumsdiskussion stellten sich die beiden Nationalratskandidaten David Zuberbühler (SVP, Herisau) und Jennifer Abderhalden (FDP, Speicher) in Reute kürzlich den kritischen Fragen der Zuhörerinnen und Zuhörer. Die Kandidierenden stellten gemäss einer Mitteilung unter anderem ihre persönlichen Werte und Hauptanliegen vor. Eine grosse Meinungsverschiedenheit besteht insbesondere in der Europapolitik, in der Zuwanderung und im Vorgehen zu Gunsten des Umweltschutzes. Es zeigte sich, dass trotz betonter persönlicher Meinung, die Parteienmeinung bei den Abstimmungen im Parlament meistens überwiegen. Die Umfrage innerhalb den Mitgliedern der Lesegesellschaft Schachen ergab eine klare Mehrheit zu Gunsten von Abderhalden. Für die Ständeratswahl wird der bisherige Andrea Caroni (FDP) unterstützt. Viele Anwesende entschlossen sich wegen «fehlender Alternative» ihre Stimme zu enthalten, statt sie dem Gegenkandidaten zu geben. (pd)

Peter Eggenberger